

X

gedruckt

Manuskript.

Nicht durchgesehen.
Verzielfältigen, abschreiben,
weitergeben nicht gestattet.-

Für die Angehörigen der Allgemeinen
Anthroposophischen Gesellschaft.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r ,

gehalten am 9. August 1922 in Dornach (6)

Meine lieben Freunde!

Der Schriftsteller, von dem ich das letzte Mal hier gesprochen habe, sollte eigentlich gerade denjenigen, die sich zur anthroposophischen Bewegung zählen, ausserordentlich viel zu denken geben. Denn wir sehen in Oswald Spengler eine Persönlichkeit, welche ausserordentlich viel von demjenigen wissenschaftlich beherrscht, was heute beherrscht werden kann. Man kann geradezu sagen: Die verschiedenen Gedanken, welche im Laufe der letzten Jahrhunderte das Eigentum der zivilisierten Menschheit geworden sind, diese Gedanken werden von Spengler durchaus beherrscht. Man kann ihn geradezu wie jemanden betrachten, der eine ganze Reihe von Wissenschaften, oder wenigstens von Gedanken aus den Wissenschaften aufgenommen hat.

Die Gedankencombinationen, die er zustande bringt, sind zuweilen blendend. Er ist in höchsten Masse dasjenige, was man in Mitteleuropa, nicht in Frankreich, aber in Mitteleuropa einen geistreichen Menschen nennen kann.

Für westlich-französische Geistreichigkeit ist allerdings dasjenige, was Oswald Spengler an Gedanken bringt, zu schwer und zu dicht. Aber wie gesagt, im mitteleuropäischen Sinne kann er durchaus als ein geistreicher Denker gelten. Man kann allerdings ihn kaum irgendwie einen eleganten Denker im besten Sinne des Wortes nennen, denn die Einkleidung seiner Gedanken hat durchaus etwas, -trotz aller Geistreichigkeit - etwas arg Pedantisches. Und man kann sogar an den verschiedensten Stellen sehen, wie aus den Satzmaschen dieses geistreichen Mannes ein Philisterrauge stark hervorlugt. Jedenfalls aber ist in den Gedanken selber etwas grobes.

Nun, das sind mehr - möchte ich sagen - ästhetische Betrachtung der Gedanken. Das Wichtige ist aber dieses, dass da eine Persönlichkeit vor uns steht, die nun schon einmal Gedanken, und zwar zeitgemässe Gedanken hat, die aber ^{eigentlich} von dem gesamten Denken nichts hält. Denn Oswald Spengler hält ja für das wirkliche Geschehen in der Welt nicht dasjenige, was aus dem Denken kommt, maßgebend, sondern er hält die mehr instinktiven Lebensimpulse für das Maßgebende. Sodass eigentlich bei ihm das Denken immer wie etwas Luxuriöses - möchte man sagen - über das Leben schwebt, dass die Denker solche Leute sind, die über das Leben nachsinnen, aber aus dem, was in ihrem Ersonnenen ist, kann ins Leben nichts einfließen. Das Leben ist eben schon da, wenn die Denker kommen, um ihre Gedanken über das Leben zu haben.

Nun, es ist ja dabei durchaus so, dass man sagen muss: In dem weltgeschichtlichen Augenblicke, in dem einmal ein Denker die besondere Form der Gedanken der Gegenwart mit einiger Universalität beherrscht, in diesem selben Augenblicke empfindet dieser Denker eigentlich die Gedanken als steril, als unfruchtbar. Er wendet sich an etwas anderes, als an diese unfruchtbaren Gedanken, er wendet sich an dasjenige, was im instinktiven Leben sprudelt, und er sieht von demselben Gesichtspunkte aus, der sich ihm auf diese

Weise ergibt, er sieht nun die gegenwärtige Zivilisation.

Er sieht sie eigentlich so, dass er sagt: Dasjenige, was diese gegenwärtige Zivilisation hervorgebracht hat, ist überall auf dem Wege, unterzugehen. Man kann nur hoffen, dass einmal wiederum aus dem, was Spengler nennt „Das Blut“, etwas Instinktives heraufsteigt, was alles dasjenige, was gegenwärtige Zivilisation ist, nicht mitmacht, sogar kurz und klein schlägt, und eine ausgebreitete, nur aus dem Instinktiven hervorgehende Macht an die Stelle setzt.

Oswald Spengler sieht, wie die Menschen der neueren Zivilisation allmählich zu Sklaven des maschinellen Lebens geworden sind. Er sieht aber nicht, wie innerhalb dieses Maschinenlebens, der Technik überhaupt, weil sie im Grunde genommen dem Geistigen gegenüber leer ist, gerade durch Reaktion das Erlebnis der menschlichen Freiheit kommen kann. Von dem hat er keine Ahnung. Und warum hat er von dem keine Ahnung?

Ja, sehen Sie, ich habe das letzte Mal mehr - ich möchte sagen - spasshaft darauf hingedeutet, dass ja Spengler sagt: Der Staatsmann, der Praktiker, der Kaufmann usw., sie alle handeln aus anderen Impulsen heraus, als aus demjenigen, was im Denken erobert werden kann. Spasshaft sagte ich: ~~Kxx~~ Oswald Spengler scheint nie ^{mal} beachtet zu haben, dass es auch Beichtväter gibt, und ähnliche Beziehungen. Oswald Spengler hat aber auch nicht im ordentlichen Sinne etwas anderes beobachtet, von dem das Verhältnis zum Beichtvater nur eine weltgeschichtlich dekadente Seitensache darstellt.

Wenn wir zurückgehen in der Menschheitsentwicklung, finden wir überall, wie die sogenannten Tatmenschen, diejenigen Menschen, die Ausserlich in der Welt etwas zu tun haben, wie diese sich wenden, sei es in späteren Zeiten, an die Orakel, sei es in früheren Zeiten, an dasjenige, was innerhalb der Mysterien als die Ratschlüsse der

Weise ergibt, er sieht nun die gegenwärtige Zivilisation.

Er sieht sie eigentlich so, dass er sagt: Dasjenige, was diese gegenwärtige Zivilisation hervorgebracht hat, ist überall auf dem Wege, unterzugehen. Man kann nur hoffen, dass einmal wiederum aus dem, was Spengler nennt „Das Blut“, etwas Instinktives heraufsteigt, was alles dasjenige, was gegenwärtige Zivilisation ist, nicht mitmacht, sogar kurz und klein schlägt, und eine ausgebreitete, nur aus dem Instinktiven hervorgehende Macht an die Stelle setzt.

Oswald Spengler sieht, wie die Menschen der neueren Zivilisation allmählich zu Sklaven des maschinellen Lebens geworden sind. Er sieht aber nicht, wie innerhalb dieses Maschinenlebens, der Technik überhaupt, weil sie im Grunde genommen dem Geistigen gegenüber leer ist, gerade durch Reaktion das Erlebnis der menschlichen Freiheit kommen kann. Von dem hat er keine Ahnung. Und warum hat er von dem keine Ahnung?

Ja, sehen Sie, ich habe das letzte Mal mehr - ich möchte sagen - spasshaft darauf hingedeutet, dass ja Spengler sagt: Der Staatsmann, der Praktiker, der Kaufmann usw., sie alle handeln aus anderen Impulsen heraus, als aus demjenigen, was im Denken erobert werden kann. Spasshaft sagte ich: ~~Es~~ Oswald Spengler scheint nie ^{mal} beachtet zu haben, dass es auch Beichtväter gibt, und ähnliche Beziehungen. Oswald Spengler hat aber auch nicht im ordentlichen Sinne etwas anderes beobachtet, von dem das Verhältnis zum Beichtvater nur eine weltgeschichtlich dekadente Seitensache darstellt.

Wenn wir zurückgehen in der Menschheitsentwicklung, finden wir überall, wie die sogenannten Tatmenschen, diejenigen Menschen, die kaiserlich in der Welt etwas zu tun haben, wie diese sich wenden, sei es in späteren Zeiten, an die Orakel, sei es in früheren Zeiten, an dasjenige, was innerhalb der Mysterien als die Natschlüsse der

geistigen Welt erkannt werden kann. Man braucht nur die ältere erste Kultur ins Auge zu fassen, wie da diejenigen, die in den Mysterien die Ratschlüsse der geistigen Welt erkundeten, wie diese Übertragen dasjenige, was sie auf geistige Art fanden, auf diejenigen, die nun Tatmenschen werden wollten und sollten. Sodass gerade dann, wenn man zurückgeht in der Menschheitsentwicklung, man darauf kommt, Wie aus der geistigen Welt heraus, - nicht aus dem Blute, denn diese ganze Theorie des Blutes ist ja so mystisch-nebulos, wie nur irgend etwas - wie also nicht aus einem dunklen Untergrunde des Blutes heraus, sondern wie aus dem Geiste heraus geschöpft wurden die Impulse, die dann in die irdischen Taten eingingen.

In gewissem Sinne waren dann die sogenannten Tatmenschen eben die Werkzeuge für die grossen geistigen Schöpfungen, deren Richtungen man erkannte innerhalb der geistigen Forschung der Mysterien.

Und ich möchte sagen, Nachklänge der Mysterien, sie sehen wir ja überall spielen in der griechischen Geschichte, in der römischen Geschichte. Wir sehen sie aber auch durchaus spielen noch die erste Zeit des Mittelalters hindurch.

Ich habe Sie aufmerksam gemacht, wie man z. B. die Lokungian Lohengrinsage doch nur versteht, wenn man sie zurück zu verfolgen weiss von der äusseren physischen Welt in die Gralsburg des früheren oder eigentlich mittlern Mittelalters hinein.

Es ist also eine vollständige Verkennung des wirklichen Ganges der Menschheitsentwicklung, wenn Oswald Spengler glaubt, dass irgendwie aus dem Blute herauswachsen die weltgeschichtlichen Ereignisse, und dass dabei dasjenige, was in den Menschen doch hereinkommt durch den Gedanken, eben nichts zu tun habe.

Sun aber, gerade wenn wir in die älteren Zeiten zurückgehen, so finden wir ja, dass die Menschen in

eines hohen Grade abhängig sind von der Erforschung der geistigen Welt, wenn sie etwas tun wollen. Es müssen dann, wenn man das so ausdrücken darf, die Absichten der Götter erforscht werden.

Und dieses Abhängigkeitsverhältnis der Menschen zu den Göttern, auf das wir da hinschauen, das machte für ältere Zeiten die Menschen unfrei. Die Gedanken der Menschen waren durchaus darauf gerichtet, dass sie gewissermaßen wie Gefässe behandelt wurden, in welche die Götter ihre Substanzen, die geistigen Substanzen hineingossen, unter deren Einflusse die Menschen handelten.

Damit die Menschen frei werden konnten, musste dieses Hineinfließen der Substanzen in die menschlichen Gedanken von Seiten der Götter aufhören. Die menschlichen Gedanken wurden dadurch immer mehr und mehr zu Bildern. Die älteren Gedanken der Menschheit waren viel, viel mehr Realitäten. Und was Spengler dem Blute zuschreibt, sind eben die Realitäten, die in den Gedanken der älteren Menschheit steckten, jene Substanzen, die noch das Mittelalter hindurch durch die Menschen wirkten.

Dann kam die neuere Zeit herauf. Die Gedanken der Menschen verloren ihren göttlichen, ihren substantiellen Inhalt. Die Gedanken der Menschen wurden bloss abstrakte Gedankenbilder. Aber nur diese sind nicht drängend und zwingend. Nur durch ein Leben in solchen Gedankenbildern kann der Mensch frei werden.

Nun hat der Mensch durch die neueren Jahrhunderte hindurch, bis ins 20. Jahrhundert herein, hat der Mensch in sich selber kaum etwas anderes gefunden, als die organische Anlage dazu, solche Gedankenbilder auszugestalten. Es war das die Erziehung der Menschheit zur Freiheit. Der Mensch hatte keine, wie es in der alten Zeit noch der Fall war, atavistischen Imaginationen oder Inspira-

tionen, er hatte nur Gedankenbilder. In diesen Gedankenbildern konnte er immer mehr und mehr frei werden, weil Bilder nicht zwingen können. Hat man in Bildern die sittlichen Impulse, so sind diese sittlichen Impulse nicht mehr zwingend, wie sie waren, als sie in der alten Gedankensubstanz lagen. Sie wirkten damals eben wie Naturkräfte auf den Menschen. Die neueren Gedankenbilder wirken nicht mehr als Naturkräfte. Man musste sie daher, damit sie überhaupt einen Inhalt haben, entweder ~~wirklich~~ ^{anfüllen} auf der einen Seite mit demjenigen, was die Naturerkenntnis durch die blosser sinnliche Beobachtung weiss. Daher bekam man eine sinnliche Beobachtungswissenschaft, welche die Gedanken von aussen anfüllte. Von Innen wollten sie sich aber immer weniger und weniger mit etwas anfüllen; sodass die Menschen da greifen mussten, wenn sie überhaupt noch angefüllte Gedanken haben wollten, dass die Menschen da greifen mussten zu den alten Traditionen, wie es entweder der Fall war in den traditionell gewordenen Religionsbekenntnissen, oder in den traditionell gewordenen, verschieden gearteten Geheimgesellschaften, wie sie ja über die ganze Erde hin blühten. Die grosse Masse der Menschheit wurde zusammengefasst in den verschiedensten Religionsbekenntnissen, wo man vor diese Menschen etwas vorbrachte, dessen Inhalt aus älteren Zeiten stammte, wo noch den Gedanken ein Inhalt eben gegeben worden war. Oder aber man entfaltet kultushaft, oder auch anders in Geheimgesellschaften, wiederum dasjenige, was mehr oder weniger aus alten Zeiten durch Tradition stammte.

Man füllte von Aussen die Gedanken mit sinnlichem Beobachtungsinhalt an. Man füllte sie von Innen an mit den alten, dogmatisch traditionell gewordenen Impulsen.

Das musste auch vom 16. Jahrhunderte bis herauf ins letzte Drittel des 19. Jahrhundert durchaus geschehen denn da wirkte in menschlichen Zusammenarbeiten über die ganze

sivilisierte Welt hin noch dasjenige geistige Prinzip, das man, wenn man einen alten Namen verwenden will, das Prinzip des Erzengel Gabriel nennen kann, dasjenigen Wesens also, - es ist nur eine Terminologie, ich will auf eine geistige Macht hindeuten, die allerdings in der modernen Zivilisation unbewusst in die Menschenseelen hineinwirkte. Die Menschen hatten innerlich selbst keinen Inhalt. Sie nahmen nur einen traditionellen Inhalt für ihr geistig-seelisches Leben auf. Aber das bewirkte, dass die Menschen hätten gar nicht fühlen können dieses Dabeisein bei diesem geistigen Inhalte.

Der erste, der dieses Nichtdabeisein bei dem geistigen Inhalte fühlte, aber es nicht dazu bringen konnte, eine neue Geistigkeit zu erleben, das war eigentlich Friedrich Nietzsche. Dabei ging im Grunde genommen für den geistig-seelischen Inhalt ihm jeder Impuls verloren. Und er suchte dann nach möglichst unbestimmten Impulsen, nach Machtimpulsen und dergleichen.

Die Menschen brauchen nämlich nicht bloss einen geistigen Inhalt, den sie nun in abstrakte Gedanken fassen, sondern sie brauchen die innerliche ~~Wärme~~ ^{Durchwärmung}, die bei diesem geistigen Inhalte eintreten kann. Diese innerliche ~~Wärme~~ ^{Durchwärmung} ist etwas ausserordentlich Wichtiges.

Diese innerliche ~~Wärme~~ ^{Durchwärmung} wurde für die grosse Masse eben durch die verschiedenen Kultus- und ähnlichen Handlungen, die innerhalb der Bekenntnisse ausgeübt wurden, bewirkt.

In den Freimaurergemeinschaften oder anderen Geheimgesellschaften der neueren Zeit wurde dann auch diese Wärme in die Seelen hinein ergossen.

Das war in dieser Gabriel-Zeit aus dem Grunde möglich, weil eigentlich überall auf der Erde die elementarischen Wesen, die noch aus dem Mittelalter geblieben waren, vorhanden waren. Nur waren diese elementarischen Wesen

immer mehr und mehr, je mehr das 19. Jahrhundert heraufkam, und schon ganz im 20. Jahrhundert, es war diesen elementarischen Wesen, die in allen Naturerscheinungen drinnen waren usw., es war diesen elementarischen Wesen immer unmöglicher geworden, gewissermaßen im menschlichen Leben, im sozialen menschlichen Leben Parasiten zu sein. Es war ja vieles, was im Unbewussten wirkte, gerade in der neuesten Zeit.

Sehen Sie, wenn da in solchen Geheimgesellschaften nach alter Tradition, - es ist ja unglaublich, wie alt und geheiligt alle diese Kulte der Geheimgesellschaften sein sollten - wenn da im Sinne alter Tradition Kulte veranstaltet wurden oder Lehren gegeben wurden, wenn man da dasjenige entwickelte, was so heraufgetragen war als ein nicht mehr verstandener Nachklang der alten Mysterien, so war das gewissen elementarischen Wesen gerade recht. Denn indem die Menschen allerlei verrichteten, sagen wir, indem die Menschen vor irgend einer Messe saßen, die celebriert wurde, und nichts mehr davon verstanden, so hatten die Menschen etwas ungeheuer Weisheitsvolles vor sich. Sie waren dabei, verstanden aber nichts. Aber ihr Verstehen wäre möglich gewesen. Da kamen dann diese Elementarwesen. Und wenn die Menschen nicht dachten über eine Messe, da dachten diese Elementarwesen dann mit dem menschlichen Verstand, den die Menschen nicht anwendeten. Die Menschen hatten immer mehr und mehr den freien Verstand ausgebildet, aber sie brauchten ihn nicht. Sie setzten sich lieber hin und ließen sich durch Tradition etwas vornachem. Sie dachten nicht, die Menschen. Es ist ja heute noch immer so, obwohl heute durchaus die Verhältnisse ganz anders werden, es ist ja heute noch immer so, dass die gegenwärtigen Menschen ungeheuer viel denken könnten, wenn sie sich ihres Verstandes bedienen wollten. Aber sie mögen es nicht. Sie tun es nicht. Sie sind einem scharfen Denken abgeneigt.

Da sagen sie: Ah, da muss man sich anstrengen, das ist abstrakt, das ist etwas, wo man innerlich arbeiten muss! Die Menschen würden nicht so gerne sich heute in alle möglichen Kinovorstellungen und dergleichen hineinbegeben, wenn sie das Denken liebten, denn dabei kann man nicht und braucht man nicht zu denken, da rollt alles ab. Das ganz kleine Bisselchen, das man noch denken sollte, das wird auf grosse Tafeln aufgeschrieben und kann abgelesen werden. Das ist so, dass ~~xxxx~~ sich langsam und allmählich im Laufe der neueren Zeit diese Nichtsympathie mit dem innerlich aktiven Denken heraufgebildet hat. Die Menschen haben sich fast ganz das Denken abgewöhnt. Wenn irgendwo ein Vortrag gehalten wird, der keine Lichtbilder hat, wo man denken soll, da sehen es doch die Leute vor mehr oder weniger, ein wenig zu schlafen. Sie gehen ja noch hin, aber sie schlafen, weil das aktive Denken eben nicht dasjenige ist, das heute sich einer ausserordentlichen Beliebtheit erfreut.

Und gerade diesem Nicht denken wollen durch Jahrhunderte hindurch passte sich eben an das Mannigfaltigste, was in diesen oder jenen Geheimgesellschaften geübt wurde. Und solche Elementarwesen die noch da waren, die noch mit dem Menschen verkehrten in der ersten Hälfte des ~~Mittelalters~~ Mittelalters, wo man ~~noch~~ sogar noch Laboratoriumsversuche anstellte, alchemistische Versuche, bei denen in ganz bewusster Weise die Menschen daran dachten, wie da geistige Wesen mitwirkten, diese geistigen Wesen waren geblieben; überall waren sie da. Und warum sollten sie nicht die gute Gelegenheit benutzen! Die Menschen bekamen allmählich ein Gehirn in der neuen Zivilisation, das gut denken konnte, aber ~~xxxx~~ nicht denken wollte.

So kamen diese Elementarwesen, und sie dachten sich: wenn die Menschen selber ihr Gehirn nicht benutzen, können wir es benutzen. Und so war es in denjeni-

gen Geheimgesellschaften, die nur Traditionelles liebten, immer nur Altes und Altes an die Oberfläche brachten, da war es so, dass diese Elementarwesen herankamen und die menschlichen Gehirne zum Denken benutzten. So ist ausserordentlich viel an Gehirnsabstanz seit dem 16. Jahrhundert benutzt worden von Elementarwesen.

Es ist ja ohne Zutun der Menschen in der Menschheitsentwicklung viel hereingekommen, auch an guten Einfällen, namentlich an guten Einfällen, die sich bezogen haben auf das menschliche Zusammenleben.

Wenn Sie bei Menschen nachsehen, welche in dieser Zeit ein bisschen sich über die Zivilisation aufklären wollten, so werden Sie finden: das wurde für diese Menschen eine grosse Frage: Ja, was wirkt denn da eigentlich von Mensch zu Mensch? Die Menschen sollten ja denken, aber sie denken nicht. Was wirkt denn da von Mensch zu Mensch?

Das war z. B. eine grosse Frage für Goethe. Und aus dieser Stimmung heraus hat er seinen „Wilhelm Meister“ geschrieben. Da werden Sie überall hingeführt auf allerlei dunkle Gesellschaftszusammenhänge, die den Menschen unbewusst bleiben, die da aber walten, die von dem einen oder anderen halb bewusst aufgefangen werden, weitergetragen werden. Es werden allerlei Fäden gewoben. Goethe versucht, solche Fäden zu finden.

Nach solchen Fäden suchte er. Und insofern er sie finden konnte, hat er sie gerade zur Darstellung bringen wollen in der RomanKomposition seines „Wilhelm Meister“.

Aber das war etwas, was dann im ganzen 19. Jahrhundert in Mitteleuropa spielte. Wenn heute irgendwie die Menschen noch eine Neigung hätten, länger bei einem Buche zu verweilen, als zwischen zwei Mahlzeiten, - nun, das ist figürlich gesprochen, denn die meisten, die schlafen ein zwischen zwei Mahlzeiten; wenn sie ein Drittel gelesen haben,

dann lesen sie das nächste Drittel zwischen den zwei nächsten Mahlzeiten, und das übernächste Drittel zwischen den übernächsten zwei Mahlzeiten, und dadurch, nicht wahr, verzettelt sich das ein wenig. Aber es wäre den Menschen doch gut, wenn selbst diejenigen Romane und Novellen, die man zwischen zwei Mahlzeiten oder zwischen zwei Bahnstationen lesen kann, - nun ja, sehen Sie, man kann das der heutigen Zeit nicht zumuten, aber wenn Sie nachsehen würden, wie z. B. Gutzkow in seinem „Der Zauberer von Rom“ und in seinem „Die Ritter vom Geiste“ solche Zusammenhänge gesucht hat, wenn Sie die ausserordentlich sozialen Verkettungen nehmen, wie sie George Sand in ihren Romanen gesucht hat, so werden Sie überall bemerken können, wie im 19. Jahrhunderte solche Fäden spielen, die von unbestimmten Mächten herkommen, und die in das Unbewusste hineinspielen, dass sie die verfolgen, und dass Sie darin in der verschiedensten Weise durchaus, wie z. B. bei George Sand, auf der richtigen Spur dabei sind.

Aber im letzten Drittel des 19. Jahrhunderte wurde das allmählich so, dass nun erstens diese elementarischen Wesen, die mit dem menschlichen Gehirn dachten, und dann diese Fäden eigentlich spannen, indem sie sich dann der menschlichen Gemüter bemächtigten und die sozialen Zusammenhänge im 19. Jahrhundert bewirkten, dass diese nun endlich genug hatten. Sie hatten ihre welthistorische Aufgabe, man möchte besser sagen, ihr welthistorisches Bedürfnis befriedigt. Und namentlich kam da etwas anderes, was sie hinderte, diese Art Parasitentätigkeit fortzusetzen. Die ging sogar ausserordentlich gut so gegen das ^{18. Jahrh.} 18. Jahrhundert, dann vorzüglich im 19. Jahrhunderte. Aber immer weniger und weniger kamen diese elementarischen Wesen zu ihrem eigentlichen Rechte, und zwar aus dem Grunde, weil immer mehr und mehr Seelen herunterstiegen von der geistigen Welt auf den physischen Plan mit grossen Erwartungen in bezug auf das Erdenleben.

Nicht wahr, wenn die Menschen dann, nachdem sie kleine Kinder gewesen sind und geschrien und gezappelt haben, dann in der neueren Zeit eben notdürftig erzogen worden sind, dann sind sie sich allerdings nicht bewusst geworden, dass sie mit ausserordentlich grossen Erwartungen ausgerüstet waren, bevor sie heruntergestiegen sind. Aber das hat doch in den Emotionen, in der ganzen Seelenverfassung weitergelebt und lebt auch noch heute weiter. Eigentlich steigen die Menschenseelen mit ausserordentlich starken Erwartungen in die physische Welt herunter. Und daher sind ja auch die Enttäuschungen, die das Unbewusste in der Seele der Kinder schon seit längerer Zeit erlebt, weil diese Erwartungen nun doch nicht befriedigt werden.

Auserlesene Geister, die besonders kräftige Erwartungsimpulse hatten, ehe sie herunterstiegen auf den physischen Plan, das waren z. B. diejenigen, die dann diesen physischen Plan sich betrachtet haben, gesehen haben, dass da diese Erwartungen nicht befriedigt werden, und so haben sie Utopien geschrieben, wie's sein sollte, wie man's machen könnte.

Und es wäre ausserordentlich interessant, zu studieren, wie eigentlich mit bezug auf das Hereintreten durch die Geburt ins physische Dasein die Seelen der grossen Utopisten, und auch der kleineren, und der mehr oder weniger Querköpfe, die da allerlei ausgedacht haben, das nicht einmal eine Utopie genannt werden kann, aber das ausserordentlich viel guten Willen verrät, den Menschen auf Erden ein Paradies zu gestalten, wie diese Seelen eigentlich beschaffen waren mit Rücksicht auf ihren Eintritt auf den physischen Erdenplan, die herunterstiegen aus den geistigen Welten.

Nun, dieses aber erwartungsvolle Heruntersteigen, das macht den Wesen, die nun das Gehirn solcher erwartungsvollen Menschen besitzen sollen, Pein. Da gedenkt ihnen dann das Benützen des Gehirns nicht, wenn die Menschen

mit solchen Erwartungen herunterkommen. Bis ins 13. Jahrhundert sind die Menschen noch mit viel geringeren Erwartungen heruntergestiegen. Da ging's gut, die Benutzung des Gehirns von seiten anderer, nicht menschlicher Wesenheiten. Aber gerade als das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts kam, da wurde es den Wesenheiten, die nun dieses menschliche Gehirn benutzen sollten, ausserordentlich heiss mit den Menschen, die mit den Erwartungen heruntergekommen sind. Diese Erwartungen, die führten zu unterbewussten Emotionen, und das verspürten dann diese geistigen Wesen, wenn sie die menschlichen Gehirne benutzen wollten. Daher tun sie es eben nicht mehr. Und es ist nun so, dass im weitesten Umfang sich immer mehr und mehr eine gewisse Stimmung verbreitet unter der modernen Zivilisationsmenschheit. Das ist diese, dass die Menschen Gedanken haben, aber diese Gedanken unterdrücken. Das Gehirn ist allmählich ruiniert worden, insbesondere bei den höheren Ständen, durch Unterdrücken der Gedanken. Andere, nicht menschliche Wesen, die sich dieser Gedanken bemächtigen, die kommen nicht mehr.

Und jetzt, jetzt haben die Menschen Gedanken, aber sie wissen nichts damit anzufangen. Und der bedeutendste Repräsentant dieser Art von Menschen, die mit ihren Gedanken nichts anzufangen wissen, das ist Oswald Spengler.

Er unterscheidet sich von den anderen dadurch, dass die anderen, - ja, wie soll man das im Grunde genommen ausdrücken, um nicht gar zu stark Anstoss zu erregen, wenn, wie es ja doch immer geschieht, diese Dinge dann wiederum draussen erzählt werden - da muss man vielleicht sagen: Also die Anderen, die vernachlässigen ihr Gehirn schon ganz in den früheren Lebensjahren, sodass dieses Gehirn dann geeignet ist, die Gedanken in sich verschwinden zu lassen. Spengler unterscheidet sich wohl dadurch von den anderen,

dass er das Gehirn frischer erhalten hat, sodass es nicht so äde ist, dass er ja nicht immer nur in sich versinkt, nicht immer nur sich mit sich selbst beschäftigt.

Nicht wahr, es ist ja ein grosser Teil der Menschheit heute so innerlich, - wenn ich mich eines mitteleuropäischen Ausdruckes bedienen möchte, den vielleicht viele nicht verstehen - versulzt, (das ist etwas, das man beim Schweineschlachten macht aus den verschiedenen Ergebnissen des Schweineschlachtens, die zu nichts anderem zu gebrauchen sind, und auch mit den Geleeartigen Bestandteilen vermischt, die nicht zu anderem zu gebrauchen sind; was nicht einmal zum Wurstsachen gebraucht werden kann, das verwendet man dann zur Sulze, nicht wahr). Und ich möchte sagen, unter den mannigfachen, verwirrenden Einflüssen der Erziehung wird nun das Gehirn bei den meisten Menschen so versulzt. Sie können ja nichts dafür, die Menschen. Nicht wahr, man redet ja da durchaus nicht im anklagenden Sinne, sondern vielleicht eher in einem entschuldigenden Sinne sogar, und in dem Sinne, dass man sehr viel Mitleid hat mit den Gehirnen, den versulzten.

Also ich meine, wenn die Menschen dann so sind, dass sie nur den einen Gedanken haben, sie wissen nicht, was sie mit sich anfangen sollen, sie sind in sich selber zusammengematscht, zusammengedrückt und ~~zusammengesulzt~~ zusammengesulzt, nicht wahr, dann können diese Gedanken sich so hübsch in diese Gehirnunderwelten versenken, von diesen Gehirnunderwelten dann weiter in die unteren Regionen der menschheitlichen Organisation versenken usw.

Aber das ist nun bei solchen Menschen wiederum nicht der Fall, wie der Oswald Spengler ist. Die können die Gedanken ausbilden. Und dadurch ist Spengler ein geistreicher Mann, er hat die Gedanken. Aber diese Gedanken, die der Mensch haben kann, die werden erst etwas, wenn sie einen geistigen Inhalt bekommen. Dazu braucht man einen

geistigen Inhalt. Man braucht den Inhalt, den Anthropologie
geben will, sonst hat man Gedanken, aber man weiß nichts
damit anzufangen. So ist mit dem Spengler'schen Gedanken
wirklich so, -ja, fast möchte ich sagen, ein unmögliches
Bild kommt einem - wie ein Mann, der gelegentlich einer
schlüssigen Verheiratung mit einer Dame sich alle möglichen
wunderschönen Gedanken nicht für sich, sondern für die Dame
angeschafft hat, und nun, nicht wahr, schlüft sie ihm vor
der Verheiratung, und er hat nun alle diese Gedanken, aber
er hat niemanden, der sie ansehen soll!

Und so sehen Sie, was an wunderschönen
Gedanken ist. Sie sind ja alle noch den modernsten wissen-
schaftlichen Kladderhatschnitten, diese Spengler'schen
Gedanken, aber es fehlt die Dame. Der alte Boethius, der
hatte doch wenigstens noch, wie ich vor einigen Wochen sagte,
die etwas für gewordene ~~Metaphysik~~ ^{Rhetorik} Dialektik. Nicht wahr,
die waren dann nicht mehr so typisch wie die Muses des Homer,
oder die anderen Muses des Pindar usw., aber es waren immerhin
noch die ganzen sieben Freien Künste, die dann das Mittelalter
hindurch figurierten; man hatte noch jemanden, dem man die kleinen
Kleider ansehen konnte.

Aber nun ist die Zeit herangekommen, -ich
möchte sagen fürjenige, was da heraufgekomen ist, schon
weil es etwas Bedeutendes ist, den Spenglerismus nennen;
es sind Kleider zustande gekommen, aber nun, nun fehlen
wirklich alle die Damen, denen man diese wunderschönen Schme-
ckenkleider ansehen soll. Und so, nicht wahr, ist die Dame
nicht da. Die Muse kommt nicht. Die Kleider sind da. So
erklärt man, was man nichts anfangen mit der ganzen Kleider-
stube der modernen Gedanken. Das Denken ist gar nicht mehr
da, dass es ins Leben irgendwie eingreifen soll. -

Es fehlt eben nur das Substantielle, ^{dasjenige}
was aus der geistigen Welt kommen sollte, nicht wahr, das

fehlt eben. Und so erklärt man: ach was, das ist doch alles Unsinn, diese Kleider sind doch nur da, dass sie angeschaut werden. Hängen wir sie also lieber auf Kleiderständer und warten wir ab, wie aus der mystischen Unbestimmtheit heraus nun eine dralle Bauerndirne kommt, die nun wiederum - ja, die braucht nun keine Kleider, die wird aus dem Ureprünglichen heraus eben dasjenige sein, was man erwarten kann.

So geht es nun dem Spenglerismus. Er erwartet aus dem Unbestimmten, Undefinierten, Undifferenzierten Impulse, die keine Gedankenkleider brauchen, und die ganzen Gedankenkleider, die hängt er so auf auf Holzständern, dass sie da sind zum Anschauen höchstens; denn wenn sie auch nicht einmal zum Anschauen wären, so könnte man nicht bezweifeln, warum der Oswald Spengler schon zwei so dicke Bücher schreibt, die ja ganz unnötig sind. Denn was soll man anfangen mit zwei dicken Büchern, nicht wahr, wenn das Denken nicht mehr sein soll. Der Spengler gibt nur keinen Anlass dazu, sentimental zu werden, sonst würde man manches drollig finden. Da muss der Cäsar kommen. Aber der moderne Cäsar ist derjenige, der nun möglichst Geld geschafft hat, und alle möglichen Ingenieure, die aus dem Geiste heraus die Sklaven der Technik geworden sind, zusammenfasst, und nun aus dem Blut heraus vom getragenen Geld, oder vom geldgetragenen Blut, den modernen Cäsarismus begründet. Das Denken, das hat dabei gar keine Bedeutung. Das Denken sitzt so hinten und beschäftigt sich mit allerlei Gedanken. -

Aber nicht wahr, nun schreibt der gute Mann zwei dicke Bücher, in denen ja ganz schöne Gedanken drinnen sind. Aber die sind ja absolut unnötig. Man kann nach dieser Sache gar nichts damit anfangen. Es wäre ja viel vernünftiger, wenn er dieses sämtliche Papier dafür verwendet hätte, um - sagen wir - auszudenken ein Rezept, nach dem die günstigsten Blutmischungen zustande kommen

könnte, in der Welt, oder dergleichen. Das wäre ja das, das man nach seiner Ansicht tun sollte.

Es stimmt gar nicht, was man tun sollte, mit demjenigen, was er in seinen Büchern vertritt. Die Bücher sind so, wenn man sie liest, dass man das Gefühl hat: Nun, der Mann, der weiss etwas zu sagen, wie der Untergang des Abendlandes ist, denn er hat diese ganze Untergangsstimmung, die hat er ^{keine} ~~allein~~ aufgefressen. Er ist ganz selber erfüllt davon. Nicht wahr, man könnte ja, wenn man den Untergang des Abendlandes beschleunigen wollte, nichts besseres tun, als den Oswald Spengler zum Oberhauptmann, ja, zu dem Anführer, nicht wahr, zu machen für diesen Untergang, denn er versteht das alles. Er ist selber durchaus innerlich geistig von diesem Caliber.

Und so ist er ausserordentlich repräsentativ für seine Zeit. Er findet, dass diese ganze moderne Zivilisation zugrunde geht. Nun ja, wenn's alle so machen, wie er, so geht's sicher zugrunde. Also muss es auch wahr sein, was er schreibt. Ich finde eben, es hat eine ungeheure innere Wahrheit, eine ungeheure innere Wahrheit.

So stehen die Sachen. Und es müsste eigentlich gerade derjenige, der auf dem Boden der Anthroposophie steht, aufhorchen gerade auf einen solchen Geist wie Oswald Spengler. Denn gerade das Ernstnehmen des Geistigen, das Ernstnehmen des spirituellen Lebens, das ist ja dasjenige, was Anthroposophie will. Es kommt in der Anthroposophie wahrhaftig nicht darauf an, ob diese oder jene Dogmen genommen werden, sondern es kommt darauf an, dass dieses geistige Leben, dieses substantielle geistige Leben wirklich ernst, ganz ernst genommen werde, und dass das den Menschen aufweckt.

Es ist sehr interessant, sehen Sie, -
Oswald Spengler sagt: Beim Denken, da ist der Mensch wach,

das kann er nicht leugnen - aber das eigentlich Wirksame, das kommt aus dem Schlaf, und das ist in den Pflanzen enthalten, und in dem Pflanzlichen im Menschen enthalten. Was da im Menschen als Pflanzliches drinnen ist, das bringt er eigentlich lebendig hervor. Das Schlafen, das ist das Lebendige. Das Wachen, das bringt die Gedanken hervor. Aber mit dem Wachsein sind nur innere Spannungen gegeben.

Ja, so ist es wirklich dahin gekommen, dass einer der geistreichsten Menschen der Gegenwart so etwa andeutet: Was ich tue, das muss in mir gepflanzt werden; während ich schlafe, und aufwachen brauche ich ja eigentlich gar nicht. Das ist ein Luxus, dass ich aufwache, das ist ein völliger Luxus. Ich müsste eigentlich nur herumgehen und dasjenige, was mir im Schlafe einfällt, eben auch schlafend verrichten. Traumwandeln müsste ich eigentlich. Es ist ein Luxus, dass ich, während ich da herumgehe traumwandelnd, dass da noch ein Kopf oben sitzt, der sich fortwährend in diesen Luxus einlässt, über das ganze Ding zu denken. Wozu das? Wozu wach sein?

Aber es ist das eine Stimmung, und Spengler, bringt der Kontakt im Grunde genommen recht scharf diese Stimmung zum Ausdruck. Der moderne Mensch liebt nicht dieses Wachsein. Er liebt es nicht, dieses Wachsein. Ja, es kommen ja allerlei solche Bilder! Man möchte sagen, wenn im Beginne der Anthroposophischen Gesellschaft so vor Jahren ein Vortrag gehalten wurde, da gab's immer so in den vorderen Reihen Leute, welche so ein bisschen sogar ausserlich das Schlafen markierten, damit richtige Teilnahme da ~~wax~~ auch sichtbar würde im Auditorium, richtige Teilnehmer da sichtbar würden, hingeebene Teilnehmer sichtbar würden. Das Schlafen, das ist schon etwas, was ausserordentlich beliebt ist, nicht wahr. Nun, die meisten machen das aber so still ab, wenn nicht gerade bei den Gelegenheiten, die ich erwähnt habe, waren in dieser Beziehung die Leute artig - wenn nicht gerade die Nase oder sonstig-

se Dinge eigentümliche Töne der Schamhaftigkeit durch die Töne
 herauskommen; es sind die Leute dann artig, nicht mehr,
 also wenigstens ruhig, aber der Spiegler, der ist ein markier-
 tiger Mensch, der poltert über das, was, so die anderen
 ruhig sind. Die anderen, die schlafen, der Spiegler aber sagt:
 man muss schlafen, man darf gar nicht wach sein; und sein
 ganzes Wesen, das handelt er nun dazu, eine ganz ad huc
 Rede für das Schlafen zu halten; und so, ^{ist} das, was es
 eigentlich gekommen ist, das, dass ein außerordentlich
 geistreicher Mensch der Gegenwart eigentlich eine ad huc
 Rede für das Schlafen hält!

Aber das ist etwas, wo man aufpassen muss,
 man braucht nicht ^{zu} stark poltern, wie der Spiegler, aber man
 sollte sich dieses anschauen und dann darauf kommen, dass es
 notwendig ist, dass das Wachen verstanden werden; dieses immer
 stark mehr und mehr aufzuheben, was gerade durch es etwas,
 wie die spirituellen Impulse der Anthroposophie gegeben werden
 soll.

Es ist notwendig, immer wieder und
 wiederum muss es betont werden, es ist notwendig, dass das
 Wachen, das wirkliche, innerlichste seelische Wachen allmählich
 geliebt werde. Deshalb wird eigentlich dieses Wachen als es
 unangenehm empfunden, weil es zum Wachen anregen will,
 nicht zum Schlafen, und weil es das Wachen ganz ernst nehmen
 möchte wirklich in allen Wachheit hineingelassen möchte,
 Wachheit in die Kunst, Wachheit in das soziale Leben, Wachheit
 vor allen Dingen in das Erkenntnisleben, Wachheit in die ganze
 Lebenspraxis, in alles das, was überhaupt das menschliche
 Leben zugeneigt ist.

Und, neben dem, es ist ja schon wirklich
 notwendig, dass ab und zu auf solche Dinge aufmerksam gemacht
 wird. Denn wenigstens in solchen Momenten, wie dieses jetzt,
 indem wir wieder zusammen kommen, um auf eine kleine Seite dieses

Vorträge unterbrechen zu müssen bis zur Zurückkunft von dem
Oxford Kursus, bis in d. n. Anfang September, bei solchen
Gelegenheiten muss schon, wie so oft, hingewiesen werden,
dass gerade unter uns eine gewisse Neigung für dieses
Wachsein Platz greife, ein Aufnehmen desjenigen, was in
der Anthroposophie da ist, um es nach dem Wachsein des
Menschen hin zu orientieren. Denn das brauchen wir auf allen
^{unseren}
~~Lebens~~gebieten, wirkliches Wachsein.

Und Wachsein ist nicht ohne Emsigkeit
und Fleiß zu erreichen. Aber das brauchen wir, meine lieben
Freunde, sonst wird es ja doch dahin kommen, dass eintritt,
was ich auch vor kurzem hier einmal bei einer Versammlung
sagen musste, dass wir eines schönen Tages hier Dornach
einstellen können, weil die Welt kein Interesse hat für
Dornach.

Wir brauchen tatsächlich für die aller-
nächste Zeit, das muss ich auch hier betonen, ein Interesse,
das sich tatkräftig für Dornach einsetzt. Und, sehen Sie,
wenn das leicht auch als Hinweis auf etwas Materielles auf-
gefasst wird, so muss ich es doch immer wieder betonen:
Der Dornacher Bau kann eben nicht ohne materiellen Unter-
grund weitergeführt werden. Und wenn das Interesse nicht
erwacht für Dornach, - wenn nämlich das Interesse erwacht,
so wird man schon Dornach weiterführen können, aber wenn
gerade so wenig Positives, Anregendes aus der Anthroposo-
phischen Gesellschaft herauskommt, wie in der neuesten
Zeit aus ihr herausgekommen ist, wenn dieses immer da ist, ^{nur} -
gewiss, es ist so viel geschehen, aber es wird dann abso-
lut nicht ausgenutzt - wenn nicht ein Interesse für dieses
Wachsein, was Anthroposophie eigentlich will, wenn das
nicht Platz greift, so werden wir vielleicht noch weitere
Kongresse veranstalten, da werden wir weiter bei diesen
Kongressen, ja, vielleicht sehr schön weiter nachwandeln,
aber wir werden nicht eigentlich aufwachen, sondern wir

werden mit den anderen schlafenden Menschen der gegenwärtigen
Civilisation weiterschlafen. Und wir werden nicht einmal
solche bedeutungsvollen Symptome, die auftreten, im richtigen
Sinne fassen, wie diesen Folterer für den Schlafzustand in
der menschlichen Entwicklung, diesen Oswald Spengler, denn
er ist der Folterer für das Schlafen. Er ist derjenige, der
eigentlich immer ableugnet, dass er selber wacht, aber er
schreit so für dieses Schlafen. Es ist ein so unruhiger
Schlaf. Er wälzt sich so ^{herum} und macht solchen ~~Spektakel~~
Spektakel aus dem Schlafen. Er redet immer aus dem Schlafen,
und sehr schön sogar, aber es ist doch nicht das Richtige,
aus dem Schlafen zu reden. Die Menschheit muss erwachen.

Und das gerade könnte man von Spengler
lernen, dass die Menschheit erwachen muss; sonst, sonst
gehts immer weiter, sonst werden immer mehr und mehr Leute
auftreten, die eigentlich aus dem Schlafen heraus reden,
und Wunderschönes aus dem Schlafen heraus reden. Aber es wird
damit nichts für eine Weiterentwicklung der Menschheit zustan-
de kommen. Es würde nur das zustande kommen, dass wir unsere
Abendländische Kultur mit ihrem amerikanischen Anhang weiter
und weiter entwickeln, immer mehr und mehr hinein in diese
Lazarethanstalten, in denen die Menschen nicht mehr aufstehen
wollen, sondern immer schlafen wollen, und in denen sie
aus dem Schlafen heraus reden, wunderschöne Reden halten, die
dann bewundert werden von anderen; aber die Bewunderung ist
dann auch nur ein Schlafen, ein Schlafen so alles durch-
einander. Dasjenige, was bewundert, schläft, und dasjenige,
was bewundert wird, schläft.

Also es ist durchaus notwendig, dass
wir uns dieser Notwendigkeit des Aufwachens bewusst werden;
innerhalb der Anthroposophischen Gesellschaft müsste das
wirklich wie eine Art intimstes Programm gefasst werden: Wir
wollen aufwachen! Dann, meine lieben Freunde - verzeihen
Sie mir, aber ich möchte Ihnen das zum Abschied sagen, weil

ich's schön finde - dann werden wir die Menschen, viele Menschen, ganz anders herumgehen sehen, auch unter den Anthroposophen, wenn sie ganz, ganz wach sein wollten, wach und frisch. Man kann das sein, denn Anthroposophie kann frisch machen. Fühlen Sie nur, wie Anthroposophie frisch machen kann, und wie sie gar nicht geeignet ist, dass man da so sich wälzt auf dem Lager und aus dem Schlafe heraus redet, sondern wie man, wenn man Anthroposophie in ihrem Wesen sozusagen fasst, frisch werden kann, frisch auf allen Gebieten, auf dem Gebiete von Kunst, Religion, Wissenschaft, auf dem Gebiete der gesamten Lebenspraxis.

Denken Sie einmal nach während der Zeit gerade, während der wir nicht zusammen sind, und versuchen Sie darüber nachzudenken, wie man nun Beratungen pflegen kann über ein vernünftiges Wachwerden, über eine Ueberwindung des Spenglerismus. Spengeln sie etwas besseres zusammen, als dieser Spengler zu spengeln in der Lage ist, und spengeln Sie etwas, was in die Zukunft hineinwirken kann, während Spengler doch nur den Untergang des Abendlandes mit seiner Spenglerei zustande bringt.

- - - -